

- Patel, Raj/Moore, Jason W. (2018): *Entwertung: Eine Geschichte der Welt in sieben billigen Dingen*, Berlin: Rowohlt.
- Pickren, Graham (2018): »The global assemblage of digital flow«: Critical data studies and the infrastructures of computing«, in: *Progress in Human Geography*, 42(2), S. 225–243.
- Popek, Gerald J./Goldberg, Robert P. (1974): »Formal requirements for virtualizable third generation architectures«, in: *Communications of the ACM* 17(7), S. 412–421.
- Rammert, Werner (2013): *Technik aus soziologischer Perspektive 2: Kultur – Innovation – Virtualität*, Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Rella, Ludovico (2023): »Close to the metal: Towards a material political economy of the epistemology of computation«, in: *Social Studies of Science* 54(1), S. 3–29.
- Sørensen, Estrid/Laser, Stefan (2023): »Towards artful sustainable integration of IT infrastructures: A report from the construction of a university data centre«, in: Patricia Jankowski/Anja Höfner/Marja Lena Hoffmann/Friederike Rohde/Rainer Rehak/Johanna Graf (Hg.), *Shaping digital transformation for a sustainable society: Contributions from Bits & Bäume*, Berlin: Technische Universität Berlin, S. 87–90.
- Velkova, Julia/Plantin, Jean-Christophe (2023): »Data centers and the infrastructural temporalities of digital media: An introduction«, in: *New Media & Society*, 25(2), S. 273–286.

## INF

Herausgeber:innen

Abkürzung der Teilprojektvariante INF *Informationsinfrastruktur: Technik und Praxeologien* am SFB 1567 *Virtuelle Lebenswelten*, deren Aufgabe es ist, Probleme zu lösen und zu machen (→ 1567, → Klappkiste, → Text, plain).

## Insel, virtuelle

Ann-Carolyn Hartwig

Warum Insel, wenn Fragen von und über → Virtualität verhandelt werden sollen? Virtualität muss als Phänomen beschreibbar gemacht bzw. beschrieben werden – insbesondere dann, wenn Gegenstände einer vordigitalen Virtualität in den Fokus rücken. In den 1990er Jahren entwickelt sich aus dem Interesse an Inseln ein eigenes Forschungsfeld: die *Island Studies* (vgl. Breuer 2012: 184–185). Dieses Interesse ist v.a. darin begründet, dass Inseln »nicht nur Sehnsuchtsorte, sondern zudem sowohl form- und ordnungsstiftende Denkfiguren als auch epistemologische Analyseinstrumente« (Ramponi/Wendt/Wilkens 2011: 7) sind. Sie leisten also einen Beitrag zu kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen sowie wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchungen.

Vor der Folie der Virtualität ist die Insel bislang noch nicht betrachtet worden. Ihr Potential als Beschreibungsmuster des Virtuellen wird hier nun mit Blick auf zwei Robinsonaden des 18. Jahrhunderts, Daniel Defoes *Robinson Crusoe* (1719) und Johann Gottfried Schnabels *Insel Felsenburg*

(1731–1743),<sup>1</sup> aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive aufgezeigt.

## Die einsame Insel

Hinter dem Begriff der Insel steht häufig das Bild oder die Idee der *einsamen* Insel. Vom Festland abgeschnitten und mitten im Meer liegend, ist sie ein Symbol von Isolation und Einsamkeit (vgl. Broser/Budějovice 2021: 292). Gilles Deleuze unterscheidet grundlegend zwischen kontinentalen und ozeanischen Inseln und damit zwischen akzidentiellen, abgedrifteten sowie ursprünglichen, wesentlichen Inseln. Beim ersten Typ dominiert die Trennung vom Festland, beim zweiten Typ der Neubeginn und das Neuerschaffen (vgl. Deleuze 2003: 10–11). In dieser Unterscheidung bezieht sich das Attribut »einsam« zunächst auf die Lage oder Lokalisation. Die einsame Insel erweist sich als ein begrenzter, kleiner und überschaubarer Raum. Dieser bietet sich insbesondere für die Literatur an, um in der Begrenztheit und vermeintlichen Überschaubarkeit Welten entstehen zu lassen und Weltentwürfe auszuprobieren (vgl. Schmitz-Emans 1995: 201). Das ist auch deshalb interessant, weil die Insel eine Perspektive auf den für Literatur und Literaturwissenschaft zentralen Begriff der Welt eröffnet: »Jeder fiktionale Text entwirft eine eigene Welt« (Martínez/Scheffel 2019: 137) und für eine solche Welt liefert die Insel ein Modell.

1 Für das Format *Virtuelles Objekt des Monats* des SFB 1567 *Virtuelle Lebenswelten* wurde der Schauplatz des Romans, die Insel Felsenburg, in ein virtuelles 3D-Modell übersetzt: <https://www.virtuelle-lebenswelten.de/blog-post/vom-november-die-insel-felsenburg-in-3d> (letzter Zugriff: 16.05.2024).

Das die Insel umgebende Wasser »entspricht in seiner Funktion den Wänden eines Labors, in welchem ein Experiment stattfindet« (Schmitz-Emans 1995: 201). Die Insel ermöglicht also ein Probehandeln, dem zunächst eine Konsequenzlosigkeit für das Außen unterstellt werden darf. Darin kann eine erste Parallele zur Virtualität gesehen werden, der die Möglichkeit des Probehandelns im Modus des Als-Ob zugeschrieben wird (vgl. Kasproicz/Rieger 2020: 6). Ferner steht die Virtualität selbst in einem Bezug zum Konzept der Welt: In der *virtual reality* (VR) können scheinbar unbegrenzte Welten dargestellt werden, in denen alles im zweifachen Sinne möglich ist: durchführbar und vorstellbar<sup>2</sup> (→ Zeit, virtuelle).

Die räumliche Abgeschlossenheit der Insel ruft weiterhin die Frage nach ihrer Zugänglichkeit bzw. Unzugänglichkeit auf, die zunächst auf das Problem stößt, dass Anfang und Ende, Wasser und Land nicht definitiv bestimmt und festgelegt werden können (vgl. Shah/Borgards/Kugler 2021: 8). Dort, wo jede Welle die unbestimmte Grenze zwischen Wasser und Land wegpült, verläuft im herumwirbelnden Sand der fließende Übergang zwischen Meer und Insel. Dieser Übergang ist daher besser als »unscharfe Zone«

2 Auffallend ist, dass Fragen nach der Virtualität oft als Fragen nach der virtuellen Realität oder virtuellen Welt verhandelt und dabei Virtualität und VR nicht selten gleichgesetzt werden. Die Vielfalt des Phänomens »Virtualität« wird dadurch allerdings eingeschränkt, da im Kontext digitaler Möglichkeiten ihr räumlicher Aspekt in den Vordergrund rückt. Bei der Betrachtung von Inseln bietet sich der Bezug zu VR und auch zur Welt jedoch an, weil Inseln – z.B. durch die Bezeichnung *einsame* Insel – ihre räumlichen Verhältnisse oder Bedingungen selbst thematisieren und reflektieren.

(ebd.: 8) zu fassen. Zudem sind Inseln (in literarischen Texten) oft von Nebel um- oder verhüllt (vgl. Brunner 1967: 237). Horst Brunner zeigt dies in seiner Analyse an der mittelalterlichen Brandanlegende sowie Schnabels *Insel Felsenburg* und Georg Forsters Reisebericht über Tahiti aus dem 18. Jahrhundert.

Überdies liegen Inseln in der Literatur oft in unerforschten Teilen der Meere (vgl. ebd.: 237), sind also unbekannt und auf Karten nicht verzeichnet. Sie werden dann entdeckt und erkundet sowie im Zuge der Kolonialisierung häufig eingenommen und unterworfen, sodass sie nicht nur als einsam und isoliert wahrgenommen werden (können), sondern auch als fremde und andere Welt. Deleuze verlagert den Fokus vom Objekt »einsame Insel« auf das Subjekt, das die Insel bzw. sich selbst auf der Insel als einsam erfährt: »Nicht mehr die Insel ist vom Kontinent getrennt, sondern der Mensch sieht sich auf einer Insel von der Welt getrennt. Nicht mehr die Insel wird mittels der Wasser aus der Tiefe der Erde geschaffen, sondern der Mensch erschafft die Welt mittels der Insel und auf den Wassern« (Deleuze 2003: 11).

## Robinsonade: Schiffbruch und Isolation?

»[L]iterarische »Robinsonaden« gab es der Sache nach bereits vor »Robinson Crusoe« [...], aber erst nach ihm bekommt das Genre diesen Namen« (Schwab 2022: 656). Die in Defoes Roman behandelten Themen – Schiffbruch, gesellschaftliche Isolation und die Überlebenssicherung auf einer einsamen Insel – bilden sodann die charakteristischen Elemente und Motive der roman- und abenteuerhaften Robinsonaden (vgl. Schlaeger 2007: 309). Robinson selbst sucht nicht etwa die

Einsamkeit, sondern ist als einzig überlebender Schiffbrüchiger ein unfreiwilliger Inselbewohner. Fortan und ohne zu wissen, dass er fast 30 Jahre auf seiner Insel leben wird, erschafft er auf ihr eine Welt, die er jedoch wieder verlässt, um in »die Welt« zurückzukehren. Anders verläuft die Erzählung in Schnabels *Insel Felsenburg*.<sup>3</sup> Der Protagonist Albert Julius gründet auf der Insel eine Familie, die sich zu einem Inselstaat entwickelt, indem er seine Kinder mit gestrandeten Schiffbrüchigen verheiratet. Die als Paradies bezeichnete Insel Felsenburg will keiner der Bewohner:innen mehr verlassen, um in »die Welt« zurückzukehren.

Die Insel bietet den Protagonisten Robinson Crusoe und Albert Julius »abseits der Zivilisation spezifische Entfaltungsräume, deren Abgeschlossenheit von der Außenwelt sie der Idylle annähert« (Bauer 2022: 527). Die Entfaltungsräume ermöglichen das Welterschaffen, von dem Deleuze spricht. Die Merkmale der Abgeschiedenheit von der Außenwelt, des Herausholens aus der einen und des (immersiven) Hereintretens in die andere, die virtuelle Welt lassen sich ebenso auf VR-Anwendungen übertragen. Sie können eine inselgleiche Welt darstellen, in die ein- und abgetaucht werden kann.

Wie oben erwähnt, geht den Robinsonaden als konstitutives Merkmal der Schiffbruch voraus: Aufgrund eines Sturmes vom Kurs abgekommen, kann sich nur ein Teil der Besatzung oder gar ein Einziger auf eine unbekannte, einsame Insel retten. Der Schiffbruch »beraubt den Menschen eines techn. Mittels zur

3 Der Roman weist die grundlegenden Strukturmerkmale der Robinsonade auf, jedoch distanziert sich der fiktive Herausgeber von dieser Zuschreibung in der Vorrede des ersten Bandes.

Daseinsbewältigung und liefert ihn der existentiell bedrohlich. Elementarnatur aus« (Krüger 2021: 540). Er stellt also einerseits den Übergang in die laborartige, modellhafte Situation der Insel dar und ermöglicht ihn als Medium oder Brücke andererseits. Der tatsächliche Ein- und Übertritt bleibt jedoch verschwommen: Der Schiffbruch beginnt mit dem Sturm und endet mit dem Anlanden und Aufwachen am Strand oder Treiben am Ufer. Der tatsächliche Schwellenübertritt in die ›andere Welt‹ der Insel bleibt undurchsichtig und wird, wie oben beschrieben, auch durch einen sie umgebenden Nebel verschleiert. Genau dieser nebulöse Schwellenübertritt, das Eintreten und immersive Abgeholt-Werden, lässt sich auch einer VR zuschreiben, die ebenfalls durch ein Medium (bspw. durch eine Brille) zugänglich und erreichbar gemacht werden muss.

### Die ›einsame‹ Insel

Bei näherer Betrachtung erweist sich die Insel nur als scheinbar einsam: Deleuze beschreibt das Konzept der einsamen Insel als imaginär statt real, mythologisch statt geographisch. Sie ist in der Realität nie absolut getrennt und nie kann auf ihr ein absoluter Neubeginn vollzogen werden. Sie ist ein Mythos, da der Mensch ihre Einsamkeit, so Deleuze, sakralisiere (vgl. Deleuze 2003: 11–14). Um diesen Mythos zu verstehen und zu enttarnen, lohnt ein Blick auf die Unterscheidung von Insel-Welt und Inselwelt, die Ottmar Ette (2011: 25) ausführt: Unter einer Insel-Welt versteht er eine »abgeschlossene, in ihren Grenzen fest umrissene [...] Insel [...], die in sich und für sich eine von außen abgegrenzte Einheit bildet«. Die Inselwelt hingegen impliziert »das Bewusstsein ei-

ner fundamentalen Relationalität [...], die die ›eigene‹ Insel in eine Vielzahl von Bezügen und Beziehungen zu anderen Inseln, Archipelen oder Atollen« (ebd.: 26) setzt. Das bedeutsame Verhältnis von Insel und Welt weisen Ettes Begriffe aus. Die Insel-Welt referiert auf das von der Literatur oft genutzte Potential, auf der Insel eine Welt zu bilden. Im Kontext der Inselwelt ist sie ein Referenzpunkt innerhalb der Welt und steht als Teil dieser Welt mit anderen Weltteilen in Verbindung(en). Wenngleich sich der Mythos der einsamen Insel hält, hat es sich in den *Island Studies* etabliert, »die Idee der einzelnen Insel um das Konzept des Archipels« (Shah/Borgards/Kugler 2021: 7) zu erweitern. Auch die von der einsamen Insel ausgehenden bzw. auf ihr handelnden Romane *Robinson Crusoe* und *Insel Felsenburg* sind nicht so einsam, wie es zunächst den Anschein hat: Während Robinsons Insel regelmäßig von Kannibalen aufgesucht und die vermeintliche Einsamkeit damit unterlaufen wird, tritt in Schnabels *Insel Felsenburg* die Nachbarinsel Klein-Felsenburg insbesondere in den letzten beiden Romanteilen als Schauplatz in den Vordergrund. Die einsame Insel steht folglich in Bezug zu anderen, sie umgebenden Orten. Sie ist nur eine ›einsame‹, also einsam erscheinende, Insel. Die Mauern des Weltenlabors Insel sind durchlässiger, als der sie sakralisierende Mensch es wahrnehmen möchte.

### Auf der Insel – aus der Welt – in der virtuellen Lebenswelt

Die Idee der einsamen Insel ist perforiert. Ebenso lässt sich der Status oder Modus des Perforierten auf die Virtualität übertragen. Auch die virtuelle Welt stellt nicht eine isolierte dar, die in keinem, sondern in einem Bezug zur Welt steht.

Das Verhältnis von imaginär und real, mythologisch und geographisch, das Deleuze mit Blick auf die einsame Insel aufspannt, kann weiterhin als der neuralgische Punkt von Virtualität bezeichnet werden: Virtualität wird, auch literaturtheoretisch betrachtet, zumeist und immer noch mit Bezug auf das Reale, Fiktive und Imaginäre beschrieben. Die Differenzierungen und Abgrenzungen reichen jedoch nicht aus, um den Charakter und das Potential von Virtualität zu erfassen (vgl. Binczek/Schäfer 2021: 87).

Die Insel ermöglicht es weiterhin, eine andere Welt zu erfahren. Der Mythos der einsamen Insel suggeriert sogar ein Gefühl des »radikale[n] Aus-der-Welt-Sein[s], doch zugleich ist diese »andere Welt« doch nicht das radikal Andere« (Breuer 2012: 190). Es ist ein Gefühl, das einer in der totalen Immersion aufgehenden Virtualität ebenso zugeschrieben werden könnte, und dennoch zeichnet sich auch für die Virtualität die Tendenz ab, dass sie nicht das radikal Andere ist und nicht in einer radikal anderen Welt stattfindet: Wenngleich der Begriff der VR eigentlich eine Synthese vorschlägt, hält sich das Gegeneinander-Ausspielen von Virtualität und der »eigentlichen« Realität als unserer Alltagswelt genauso hartnäckig wie der Mythos der einsamen Insel. Doch virtuelle Welten sind entgegen der Prognose der 1980er und 1990er Jahre nicht zu Gegenwelten, zu »den anderen« Welten geworden (vgl. Rieger/Schäfer/Tuschling 2021: 1). »Virtualität [ist; A-C.H.] in die unterschiedlichen Bereiche des Alltags vorgedrungen und legitimer Teil einer Lebenswelt geworden [...], zu der man sich verhalten muss« (ebd.: 2). Dies ist auch auf die Insel übertragbar: Sie ist nicht aus der Welt und führt nur vermeintlich in eine andere. Virtualität ist keine andere Welt,

sondern begründet unsere Lebenswelt heute mit.

## Literatur

- Bauer, Matthias (2022): »Robinsonade«, in: Jan Gerstner/Jakob C. Heller/Christian Schmitt (Hg.), *Handbuch Idylle*, Stuttgart: Metzler, S. 527–529.
- Binczek, Natalie/Schäfer, Armin (2021): »Virtualität der Literatur: Eine Sondierung«, in: Rieger/Schäfer/Tuschling, *Virtuelle Lebenswelten*, S. 87–101.
- Breuer, Ingo (2012): »Kammerspiele im Nirgendwo«. Geschichte(n) in Judith Schalanskys *Atlas der abgelegenen Inseln*«, in: Zagreber Germanistische Beiträge 21, S. 181–199.
- Broser, Patricia/Budějovice, České (2021): Art. »Insel« in: Butzer/Jacob (Hg.), *Metzler Lexikon literarischer Symbole*, Stuttgart: Metzler, S. 292–294.
- Brunner, Horst (1967): *Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur*, Stuttgart: Metzler.
- Butzer, Günter/Jacob, Joachim (Hg.) (2021): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*, 3., erweiterte und um ein Bedeutungsregister ergänzte Aufl., Stuttgart: Metzler.
- Defoe, Daniel (2022 [1719]): *Robinson Crusoe*. Erster und zweiter Band. Aus dem Englischen von Franz Riederer. Mit einem Essay von Hans-Rüdiger Schwab und einer Zeittafel. Mit den Illustrationen der Amsterdamer Ausgabe von 1726/1727, 5. Aufl., München: dtv.
- Deleuze, Gilles (unveröffentlicht): »Ursachen und Gründe der einsamen Inseln«, in: Ders. (2003), *Die einsame Insel. Texte und Gespräche von 1953 bis 1974*. Hg. von David Lapoujade. Aus dem Französischen von Eva Molden-

- hauer, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 10–17.
- Ette, Ottmar (2011): »Insulare Zwischenwelten der Literatur. Inseln, Archipele und Atolle aus transarealer Perspektive«, in: Wilkens/Ramponi/Wendt, Inseln und Archipele, S. 13–56.
- Kasproicz, Dawid/Rieger, Stefan (2020): »Einleitung«, in: Dies. (Hg.), Handbuch Virtualität, Wiesbaden: Springer VS, S. 1–22.
- Krüger, Tobias (2021): Art. »Schiffbruch«, in: Butzer/Jacob, Metzler Lexikon literarischer Symbole, Stuttgart: Metzler, S. 540–542.
- Martínez, Matías/Scheffel, Michael (2019): Einführung in die Erzähltheorie, 11., überarbeitete und aktualisierte Aufl., München: Beck.
- Ramponi, Patrick/Wendt, Helge/Wilkens, Anna E. (2011): »Vorwort«, in: Wilkens/Ramponi/Wendt, Inseln und Archipele, S. 7–11.
- Rieger, Stefan/Schäfer, Armin/Tuschling, Anna (Hg.) (2021): Virtuelle Lebenswelten. Körper – Räume – Affekte, Berlin/Boston: De Gruyter.
- Rieger, Stefan/Schäfer, Armin/Tuschling, Anna (2021): »Virtuelle Lebenswelten: Zur Einführung«, in: Dies. (Hg.), Virtuelle Lebenswelten, S. 1–10.
- Schlaeger, Jürgen (2007): Art. »Robinsonade«, in: Jan-Dirk Müller (Hg.), Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, 3. Band, Berlin/New York: De Gruyter, S. 309–310.
- Schmitz-Emans, Monika (1995): »Die Suche nach einer möglichen Welt. Zur literaturtheoretischen Bedeutung der Utopie, des Insel- und des Reisemotivs«, in: Neohelicon 22 (1), S. 189–215.
- Schnabel, Johann Gottfried (1997 [1731–1743]): Insel Felsenburg. Wunderliche Fata einiger Seefahrer Teil I–IV. Ausgabe in drei Bänden. Mit einem Nachwort von Günter Dammann. Textredaktion von Marcus Czerwionka unter Mitarbeit von Robert Wohlleben, Frankfurt a.M.: Zweitausendeins.
- Schwab, Hans-Rüdiger (2022): »Robinsons Lektionen«, in: Defoe, Robinson Crusoe, S. 646–682.
- Shah, Mira/Borgards, Roland/Kugler, Lena (2021): »Einleitung«, in: Roland Borgards/Mira Shah/Lena Kugler (Hg.), Die Zukunft der Inseln. Passagen zwischen Literatur und Wissenschaft, Hannover: Wehrhahn, S. 7–12.
- Wilkens, Anna E./Ramponi, Patrick/Wendt, Helge (Hg.) (2011): Inseln und Archipele. Kulturelle Figuren des Insularen zwischen Isolation und Entgrenzung, Bielefeld: transcript.

## Jahr

### Herausgeber:innen

Das Jahr führt eine virtuelle Existenz (→ 1567, → Zeit, virtuelle). Virtualität erstreckt sich auf Zukünfte und eröffnet neue Perspektiven auf vergangene Jahre – ob als → virtuelle Zeitreise oder hinsichtlich divergierender Weisen der Aktualisierung von Vergangenheit (→ Denkmal, virtuelles, → Foto, virtuelles, → King Uthal.zip, → Medieval TikTok, → Normenräume). Kurze Jahrhunderte, lange Sommer, mal ein Herbst.